

Das ABC der guten Schule

Vortrag von Reformpädagoge Otto Herz heute in der Montessori-Schule – Im PNP-Interview verrät er, was für ihn eine gute Schule ausmacht.

Sein „ABC der guten Schule“ stellt heute, Mittwoch, 19.30 Uhr, der Reformpädagoge, Psychologe und Autor Otto Herz an der Montessori-Schule, Spitalhofstraße 37, vor. Der Eintritt ist frei. Im PNP-Interview verrät er vorab, was für ihn eine gute Schule ausmacht.

Herr Herz, an welcher Schule war es nicht unüblich, dass Lehrer Kinder ansprechen. An der Montessori-Schule Passau dürfen Kinder ihre Lehrer. Hilft das Herablassung zu vermeiden, wenn ich als Lehrerin nicht gefragt werde: „Otto, warum schmeißt du so?“

Otto Herz: Der Respekt, die Wertschätzung des Mitsprachens jedes Kindes

unterstreichende „Du“ kann hilfreich sein als Ausdruck wechselseitiger Wertschätzung und der Achtung der Würde alle in Gegenseitigkeit. Abweisende Distanz ist ein Hindernis für das Vertrauen, auf dem gelingende Beziehungen und gelingendes Lernen beruhen. Doch nicht eine äußerliche Sprachform ist letztlich entscheidend, sondern die empathische Zuwendung vom Mensch zu Mensch, vom Kind zum Lehrer und vom Lehrer zum Kind, welche Sprachformen auch gepflegt werden. Jede Form sprachlicher Herablassung, von Diskriminierung und Diskreditierung ist allerdings professionell verboten!

re ich detailliert, vielfältig, facettenreich in den 26 Buchstaben, die das deutsche Alphabet ausmachen. Das Merkmal schlechter Schule in kürzester Zusammenfassung: Von den Kindern, den Jugendlichen, den jungen Erwachsenen wird wenig intelligentes Wissen erworben. Oder – so kann ich es auch sagen: Es entfaltet sich in ihnen nicht das, was wir (Persönlichkeits- und Welt-)bildung nennen. Und außerdem, die zweite Dimension schlechter Schulen: Die Beteiligten an Schule, das sind die Kinder, die Eltern, die professionellen Pädagogen und auch die Partner von Schulle, erleben die Schule primär als Ort vielfältiger Unzufriedenheit nicht – ich kann



Otto Herz stellt sein „ABC der guten Schule“ vor. – Foto: privat

kleinen Vorherannahmen vollver-

trix-Begriff wird; wenn Eltern der Schulleitung nicht mehr sagen, was ihnen ihre Kinder Negatives über den Schullerntag erzählen; wenn Pädagogen oft schlecht über Kinder reden; wenn die professionellen Pädagogen relativ oft krank sind; wenn, wenn, wenn, wenn ...

Drehen sie es ins Positive: Was können Eltern tun, um Schule zu einem besseren Ort für ihre Kinder zu machen?

Herz: Eltern können sich mit ihren Lebenserfahrungen als Erlösungsfelder für die Kinder in den weiten Lebens-Raum Schule einbringen. Das bereichert das Schulleben und ein lebensrelevantes Lernen. Eltern müssen sich auch fragen, ob

Was gelebt wird, hinterlässt die prägenden Spuren, weitmas mehr als das, was „man“ gelernt wird. „Mein Leben ist meine Botschaft“, sagte Mahatma Gandhi. Lebt also, bitte, lebt ihr Eltern, was ihr Euch für eure Kinder wünscht! Noch einmal nehme ich den Lehrmeister Mahatma Gandhi; er hat uns aufgetragen: „Be the change you want to see in the world!“

Und was können die Lehrer tun?

Herz: Entscheidend ist: Lehrer und Lehrerinnen müssen authentische, glaubwürdige, überzeugte und daran auch überaus Modelle des eigenen Lernens und Lebens sein. Wenn Lehrer und Lehrerinnen das Lernen lieben, dann werden